

Vortrag des Herrn Lehrers Meier in der 1. General-Versammlung des Reichsf. Lehrervereins, am 27. August d. J.

Mit der heutigen Versammlung beschließen wir das erste Vereinsjahr und da ist es wohl nicht überflüssig, einen kurzen Rückblick auf daselbe zu halten und insbesondere den Zweck des Vereines dabei ins Auge zu fassen.

Jene Lehrer, welche im Auslande dienten, fanden es hier in Reichstein schon längst als einen großen Mangel, daß wir hier nicht wie dort einen Lehrerverein haben und die Lehrer und Geistlichen nicht wie dort durch brüderliche, gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen, und durch gegenseitige Unterstützung einander die schwere Bürde ihres bedeutungsvollen Berufes erleichtern und den Erfolg in Erziehung und Unterricht damit sicherstellen. Endlich ist der Verein zum Segen unserer Schule, unserer Jugend gegründet und es wurde im verlaufenen Vereinsjahre schon tapfer in demselben gearbeitet, indem fünf Generalversammlungen und im Ober- und Unterland je drei Bezirksversammlungen mit Vorträgen und Besprechungen gehalten wurden und besonders die Abänderung der veralteten Schulgesetze besprochen wurde.

Die Lehrer sind in der Ansicht einig, daß die Jugend in erschreckender Weise an Vorseit, Wüßhühnerei, Rohheit und Frechheit zunimmt. Das ist eben der verheerende Zeitgeist, dem wir nicht Einhalt bieten können, der so unsägliches Elend auf unsere Erde brachte, in dem wir jetzt schmachten!

Der Redner findet die Gründe der gegenwärtigen ersten, traurigen Zeit in fünf Richtungen:

1. Im Niedergang der Sittlichkeit und Religiosität.

Die Geschichte ist da unsere Lehrmeisterin und hat uns stets bewiesen, daß die Größe und Kraft der Völker und Staaten mit der Religion steht und fällt. Eine Erziehung ohne Religion bringt Unglück, Streit, Haber, Unsitlichkeit und alles Verderben in die Familie, in die Gemeinde und in den Staat. Daher ist die religiöse, sittliche Erziehung unserer Jugend ein Hauptzweck unseres Vereines.

2. Im Tiefstand an Gerechtigkeit u. Liebe.

Aus der Religionslosigkeit entspringt die gegenwärtige Kälte der Herzen und die Ungerechtigkeit gegenüber den Mitmenschen. Nebst Gottesliebe auch wahre Nächstenliebe zu erziehen, ist der Zweck unseres Lehrervereines.

3. Im Schwinden der Autorität.

Niemand will gehorchen, niemand schert sich um das vierte Gebot und doch ist der Gehorsam die einzige Möglichkeit zu einem geordneten, glücklichen Leben in Familie, Gemeinde und Staat. Unsere Jugend zum pünktlichen Gehorsam zu erziehen, ist der Zweck unseres Vereines.

4. In der ausgesprochenen Arbeitslosigkeit und Ohnmacht.

Diese Klagen sind bei uns laut und mit Recht; man will nicht mehr arbeiten, sondern nur dem Gemusse, dem Trunke, dem Spiele und allen Vergnügungen fröhnen, und ohne Arbeit und Sparsamkeit ist kein Wohlstand und kein Glück zu finden. Die Erziehung unserer Jugend zur Arbeitsamkeit und Sparsamkeit ist der Zweck unseres Vereines.

5. In der Charakterlosigkeit und Willensschwäche.

Wie schwer sind bei uns noch Männer zu finden, bei denen es heißt: Ein Mann ein Wort! Lug und Trug ist zur Mode geworden. Wie wandend und willensschwach ist das Volk! Wie Welterfahren flattern die Menschen hin und her, keine Ueberwindungskraft, keine Enthaltungsmöglichkeit ist mehr vorhanden; was ihnen in die Augen fällt oder in den Sinn kommt, müssen sie haben, und bei der geringsten Versuchung fallen sie. Die Erziehung zur Charakterstärke ist daher der Zweck unseres Vereines.

Um aber diesen Vereinszweck möglichst zu erreichen, müssen alle Erziehungsfaktoren, die Eltern, die Lehrerschaft, die Geistlichkeit und die Behörden zusammenhalten. „Durch Eintracht entsteht Großes, durch Zwietracht wird es zerstört.“

Um die Eltern für eine gute Kindererziehung zu gewinnen und damit sie in Zukunft in der Erziehung ihrer Jugend die Lehrerschaft und Geistlichkeit unterstützen, sollten bei uns in allen Gemeinden halbjährlich die Elternabende eingeführt werden. Wenn auch die unterstützenden Mitglieder des Lehrervereines schon gleichsam die Wurzel des Vereines ins Volk hinaus sind, so würden durch die Elternabende alle rechtenden, einsichtsvollen Eltern für gute Erziehung der Jugend gewonnen, und wenn auch schon der Verein sehr geeignet ist, die Volkstüchtigkeit der Schule zu fördern, so wird dies aber ganz besonders durch die Elternabende geschehen.

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

„Um das gegenseitige Vertrauen, die gegenseitige Berufsliebe, die gegenseitige Unterstützung und das Pflichtgefühl zu fördern ist der Lehrerverein gegründet. Hier ist Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache, hier kann man das Herz gegenseitig ausschütten, nur muß es in Liebe und guter Absicht geschehen, ja nicht beleidigend — mehr in bittendem und lobendem als befehlendem und tadelndem Tone.“

„Also waltete in unserem Vereine immerdar Friede, gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen und somit sei unser Verein Gott befohlen und „Gott zur Ehre, der Jugend zum Heil!“ sei unsere Parole.“

Gemeindetaxmarken. Wie wir einer amtlichen Kundmachung in der letzten Nummer dieses Blattes entnehmen konnten, sind namentlich die im Landtagsbeschluß vom letzten Winter eingeführten Gemeindetaxmarken zu 50 Heller in Verwendung genommen worden. Das Markenbild wurde von einem einheimischen Künstler, Herrn Egon Rheinberger in Baden, entworfen und kann als eine recht glückliche Schöpfung bezeichnet werden. In der Mitte des Bildes ist unter der Wertziffer ein Hammer und ein Zirkel abgebildet und auf jeder Seite eine Aehre angebracht. Es bringt zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft und das Gewerbe den eigentlichen Nährboden für unsere Bevölkerung bilden.

Die Marke ist in einfarbigem Druck in braun durch die Firma Angerer u. Wöschl in Wien hergestellt worden.

Schnellzugfahrpreisermäßigung. Ueber Verwendung der für städtischen Gelande in Wien hat die österreicherische Staatsbahnverwaltung für den Fall der Wiederaufnahme des Schnellzugverkehrs in der Bahnstrecke Buchs-Feldkirch für Fahrten zwischen Schaan und Feldkirch und umgekehrt ausnahmsweise und gegen jedwedeitigen Widerspruch eine ermäßigte Fahrgebühr zugestanden, welche beträgt: für die erste Klasse 9 Kr., für die zweite Klasse 4.50 Kr. und für die dritte Klasse 2.70 Kr.

Maul- und Klauenheute. Laut heutiger Kundmachung ist der Verkehr über die Alpen ins Vorarlbergische strengstens untersagt. Das ist eine äußerst notwendige Maßnahme, die gerade noch in größter Stunde kommt. Nun heißt es aber auch, dieser Verordnung auf's allerhöchste nachzutun zu verhalten durch ganz strenge Kontrolle und unerbittlicher Bestrafung der Zuwiderhandelnden. Die in letzter Nummer des Blattes genannten Pässe müssen streng bewacht werden. Ein paar Laufenden Kronen dürfen uns da nicht reuen, wo es gilt eine Katastrophe von unserem Lande fern zu halten. Also genügend Leute (bewaffnet!) an die Pässe! Aber auch strenge Kontrolle der Schmuggler auf unseren Alpenstraßen im Innern ist nötig. Noch Mittwoch abend begegnete man Gruppen von schwer bepacteten Schmugglern mit dem Kurs ins Vorarlbergische. Und unsere Bevölkerung soll den Aufsichtsvorgängen einsichtsvoll an die Hand gehen. Es geht jeden von uns an und handelt sich um eine Angelegenheit, die den Bauern wie den Viehhändler trifft. Neuester Strenge, wenn nötig auch Waffengebrauch gegen Unbotmäßige ist hier am Platze. Nur Geldstrafe schreckt nicht alle ab, wenn nicht empfindliche Freiheitsstrafen damit verbunden sind. Die Behörde ist das dem ganzen Volke schuldig. Jeder einzelne aus dem Volke aber ist auch verpflichtet Einsicht zu haben und mitzutun in der Abwehr einer ungeheuren Landplage. Es ist höchste Zeit, sonst haben wir die Seuche im Land.

Personalien. Am 2. ds. Mts. fand in Buchs die Trauung des Herrn Fabrikanten Fritz Spörty mit Fräulein Johanna Dörs statt. Den Neuvermählten die besten Glückwünsche!

Der Völkerverbund. (Eingel.) Die Zeitungen berichten uns über einen bevorstehenden Völkerverbund. Von den Dichtern desselben haben wir viel zu lesen bekommen. Hören wir auch etwas von seinen Schattenseiten.

„Woher kommt überhaupt die Idee eines Völkerverbundes? Ist es nicht der gleiche Mann welcher die 14 Punkte zu einem gerechten Frieden aufstellte? Und wie sind diese Punkte eingehalten worden? Man frage Deutschland und Oesterreich. Das erstere ist mit einer dreiwertel Jahrhundert langen Schuldenlast genechtet, das letztere soll laut veröffentlichten Friedensbedingungen zum Friedhofe werden.“

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

„Wenn man einem Volke die letzten Milchzüge wegnimmt, so heißt das nichts anderes, als daß man die älteren Leute und die Kinderwelt und damit den Nachwuchs eines Volkes dem Hungertode preisgibt. Worte belehren, Beispiele zehren an. Aber eine solche Handlungsweise, wie wir sie heute erleben, erfüllt jedes gerecht denkende Menschenherz mit Abscheu.“

Wir wollen nicht richten über jene, welche solche Friedensbedingungen aufstellen, aber wir als Neutrale wollen ihnen möglichst fern bleiben und uns nicht an die Ketten dieser Leute klammern. Für den Beitritt in den Völkerverbund können wir uns aus zwei Gründen nicht begeistern und entscheiden: 1. weil die höchste moralische Macht, das Papsttum, ohne welches ein dauerhafter Friede nicht geschlossen werden kann, davon ausgeschlossen ist, und 2. weil er kein Bund der Völker, sondern der Siegerstaaten ist, mit dem Zwecke der unbeschränkten kapitalistischen Ausbeutung Mitteleuropas, und somit auf unmoralischer Grundlage beruht.

Vom Unterland. (Eingel.) Die Erklärung des Friedensschlusses oder wenigstens Waffenstillstandes zwischen unsern beiden Landesblättern wurde hier mit großer Begeisterung aufgenommen in der Erwartung, das Versprechen werde beiderseits redlich eingehalten, auch wenn darauf manche, die während des Streites im Trüben fischen, nicht mehr auf ihre Rechnung kommen. Nun wird hoffentlich auch die „Liebe- und Nächstenzeit“ bald beendet sein und die Zeit positiver Arbeit kommen. Da werden die Projekte von der Spiessgrabenregulierung bis zum Gasfabrikatorium ihrer Ausführung oder Verabschiedung zugeführt werden, also vom ältesten bis zum neuesten.

Leichtenstein den Liechtensteinern, soll nicht mehr Schlagwort, sondern Tatsache werden, sei es in einem anderen Sinne: Liechtenstein soll dasjenige, was es selbst erzeugen kann, nicht mehr vom Auslande beziehen müssen. Hierbei denke ich vor allem an die Lebensmittel, an Petroleum und Kraft, welche durch die Niederschneidung und durch Anlage eines eigenen Elektrizitätswerkes gewonnen werden könnten. Durch Zaubern und lauges Zuwarten, durch Aufstellung zahlreicher Projekte gelang man aber hier nicht zum Ziele. Denn das Beste ist der Feind des Guten, weil letzteres nicht durchführbar ist, aber die Durchführung von letzterem verhindert.

„Anlässlich der Beratung der Sparaffäre, dem Jahre 1900 jagte ein Landtagsabgeordneter, er halte es für verkehrt, wenn die Einlagen der Sparrassen und das Vermögen der Fonds, welche in der Verwaltung des Landes stehen, größtenteils in ausländischen Staatspapieren und Untertreibungen festgelegt werden. Wenn bei einem Krieg feindliche Truppen durch unser Land sträfeln, so wäre die Gefahr eines Verlustes derselben sehr groß. Würden die Gelder jedoch zur Entwässerung oder zu Kulturwerken innerhalb unseres Landes Verwendung finden, so wäre ihre Anlage gesichert. Freilich wurde dabei nicht an den Gang der Ereignisse, den sie jetzt genommen haben, gedacht. Aber haben nicht auch für unsere Zeit diese Worte Geltung? Wenn wir unabhängig bleiben wollen, so müssen wir es auch nach der wirtschaftlichen Seite, so weit möglich, werden. Nach der politischen Richtung hat unser Land in nächster Zeit schwere Aufgaben zu lösen, die vor allem Einigkeit und Opfergeist fordern.“

Berschiedenes.

Wie die Belgier das Selbstbestimmungsrecht aussprechen...

„Im nordwestlichen Winkel des besetzten Gebietes links vom Rhein liegen die Kreise Eupen und Malmédy. In diesen Kreisen soll die Volksabstimmung entscheiden, ob die Gebiete zu Belgien kommen oder bei Deutschland bleiben. In allen anderen Abstimmungsgebieten ist die Abstimmung in der Weise vorgeschrieben, daß die Bevölkerung in unbeeinträchtigter Abstimmung sich für Deutschland oder das Ausland entscheiden kann. Nicht aber in Eupen und Malmédy.“

Dort ist Belgien ein Terror unerhörtester Art, um die gutdeutschgesinnte Bevölkerung, unsere Brüder, zu machen. Die Art, wie Belgien beherrscht, dort die „Volksabstimmung“ durchzuführen, ist glatte Erpressung. Dort soll die Abstimmung nicht geheim sein. Die Bevölkerung soll vielmehr in offene Reihen sich eintragen und dadurch einseitig erklären, ob sie bei Deutschland

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

bleiben wolle. Dabei wird gleichzeitig offen angedroht, daß diejenigen, die sich für Deutschland erklären, für den Fall, daß das Gebiet an Belgien fällt, mit Kind und Regel abgehoben werden. Damit trägt man Angst und Schrecken in die deutsche Bevölkerung und will erreichen, daß sie in ihrer Angst sich der Abstimmung überhaupt entzückt. Es ist ein ganz unerhörtes Verfahren, alle Leute, die sich zur Abstimmungsfrage nicht erklären, einfach als für Belgien Stimmende zu erklären. Durch den Terror soll erreicht werden, daß die Bevölkerung, die dort Haus und Hof und ihren Wohnsitz hat, sich der Abstimmung fernhält, um nicht die Ausweisung und den Verlust der Heimat zu riskieren.“

Das nennt man das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das ist kein Selbstbestimmungsrecht, das ist brutale Erpressung, das ist der größte Skandal, der in dieser an Skandalen so reichen Zeit zu verzeichnen ist.

Die deutsche Öffentlichkeit muß aufgerufen werden rechtzeitig gegen die drohende Gefahr für unsere Landsleute Stellung zu nehmen.

Was sagt das Ausland dazu und was sagen insbesondere die Regierungen der Mächte, die den Friedensvertrag unterzeichnet haben und feierlich alle Garantien für die Selbstbestimmung der Völker versprochen haben? Dort in Eupen und Malmédy wird mit den Anstaltungs- und Verpflegungsmitteln gegen die deutsche Bevölkerung neue Saat vergiftenden Hasses ausgestreut. Wenn die hohen Worte von Frieden und Gerechtigkeit nicht zu erbärmlichen hohen Phrasen werden sollen, dann muß Belgien gegenüber mit aller Rücksichtlosigkeit verlangt werden, daß die Schrotkugeln gegen die deutsche Bevölkerung einzuschleusen sind und daß die Abstimmung nicht zu einer elenden Komödie wird.“

Die Schweizer Katholiken und der Völkerverbund.

Die Tatsache, daß der aargauische Katholikentag sich in einer Resolution gegen den Beitritt der Schweiz in den Völkerverbund ausgesprochen hat, weil der Papst davon ausgeschlossen ist und der Völkerverbund selbst kein Bund der Völker, sondern ein Bund der Siegerstaaten sei, mit dem Zwecke der unbeschränkten kapitalistischen Ausbeutung Mitteleuropas, gibt dem Bundesrat-Redakteur des „Aargauer“ Gelegenheit, grundsätzlich die Stellung der schweizerischen Katholiken zum Völkerverbund zu erwägen. Er findet den Beschluß der Aargauer Katholiken als fast unbegründet, kirchenpolitisch und vaterländisch irrtümlich; er liege weder im Interesse des hl. Stuhles, noch in dem der Schweiz. Immerhin setzte er eines ins hellste Licht: „Ohne die Zustimmung der Mehrheit der Schweizer Katholiken gibt es keinen Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund.“ Diese Feststellung benutzt der gewandte Herr von Trunz dann allseitig zu einigen kleinen Forderungen; es ist, schreibt er, höchste Zeit, drei Hauptforderungen der Katholiken eingeführt zu erfüllen:

1. Die restlose Ausmerzung der konfessionellen Ausnahmebestimmungen in Bund und Kantonen.
2. Die Herstellung diplomatischer Beziehungen zum hl. Stuhl; das vorliegende Thema beweist die Nützlichkeit.
3. Die Einräumung der verhältnismäßigen Vertretung der Katholiken in der Landesregierung statt der bloßen, den Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Inner-Vertragsvertretung.“

Umbrail und Dreisprachensprache.

Die Tour ist zurzeit außerordentlich lohnend. In dreieinhalb Stunden steigt man von Soma Maria, dem schönen, stattlichen Ministeraldorf, auf Umbrailhöhe hinauf, wo ein halbes Duzend Freiwillige die beneidenswerte Aufgabe der Grenzschutzwache hat. All die Schweizer- und italienischen Gräben und Stellungen, letztere hart an der Grenze beginnend, sind noch intakt und unaufgeräumt. Da findet man noch allerlei Kriegsmaterialien, Stacheldraht, Munition usw. und kann sich, ohne die Grenze zu verletzen, einige Kriegsgedenken mit nach Hause nehmen. Die italienische Bierte Cantoniera während des Krieges von den Oesterreichern stark zusammengeschossen, wird gegenwärtig wieder aufgebaut und ist bald fertig. Auf der Dreisprachensprache haben wir im „Hotel“ genächtigt, das auch von circa sechs Freiwilligen bewohnt ist. Das Hotel ist arg mitgenommen und trägt kahle Spuren des Krieges. Das österreichische Barackenlager hat dem dreiecksförmig vorpringenden Schweizerzypfel entlang, dient nun den Italienern, die momentan die österreichischen

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

„Neh, wo sollte mir schickeln, daß meinem Klienten bisher in keiner Weise nachgeholfen werden konnte, auch nur eine Doppelnote vorausgab zu haben. Nun wird eine solche Ausgabe seitens eines Mäster Michalsen behauptet und da liegt die Feststellung der Tatsache nahe, daß ein solcher Herr allerdings zur Zeit der Ausgabe der falschen Banknoten in London geweilt hat.“

Fortsetzung folgt.